

Ricarda Merbeth

Verliebt in Wagner und Strauss

Lorena Jimenez

Als Ricarda Merbeth an der Wiener Staatsoper als Mitglied eines der führenden Opernhäuser der Welt ankam, sagte der Staatsoperndirektor Ioan Holender: "Das Wunder von Weimar ist da", und bezog sich damit auf ihre umjubelten Auftritte am Wiener Nationaltheater. Wenig später wurde sie für ihre Interpretation der Irene in der Oper *Rienzi* (Wagner) mit der Eberhard-Waechter-Medaille der Wiener Staatsoper ausgezeichnet; 2004 öffnete ihr erstaunlicher Erfolg als Daphne (Richard Strauss) die Türen zur internationalen Bühne. Seitdem ist die deutsche Sopranistin eine der gefragtesten Sängerinnen als Wagner- und Strauss-Interpretin an den führenden Lyriktheatern der Welt. Berlin, New York, Mailand, Paris, London, München, Tokio, Moskau... stehen auf ihrer Agenda; sie ist eine der beliebtesten Sängerinnen in Bayreuth, Thielemann wählte sie als Elisabeth in *Tannhäuser* und fünf Jahre lang sang sie die Senta in *Der fliegende Holländer*. Und sie hat mit den größten Dirigenten gearbeitet: Sinopoli, Mehta, Pierre Boulez, Barenboim, Nagano, Gergiev... Aber es war nicht einfach, ihre Gesangsausbildung in der ehemaligen DDR zu entwickeln. Sie wuchs in Einsiedel auf und sang in der Kirche die Schemelli-Lieder von J.S. Bach. "Solange ich denken kann, war es mein größter Wunsch, Menschen mit meinem Gesang glücklich zu machen." Im Alter von 5 Jahren begann sie ihren Klavierunterricht bei dem damaligen Thomaner und Kirchenmusikdirektor, der Jahre später auch ihr erster Gesangslehrer war. Doch trotz ihres Talents sah sie ihre Möglichkeiten aufgrund der religiösen Verpflichtung ihrer Familie bald eingeschränkt und konnte nicht wie andere junge Sängerinnen eine Musikschule besuchen. Sie gab nicht auf, nahm weiter Privatunterricht und absolvierte die Musikhochschule in Leipzig; das Theater Magdeburg bot ihr einen ersten Vertrag als Sopranistin an. Ricarda Merbeth gehört zu jener Klasse von Sängern, die ihr Handwerk von der Pike auf gelernt haben, durch Talent und harte Arbeit. Vielleicht ist die Frau, die von ihrem mecklenburgischen Zuhause aus ans Telefon geht, deshalb, weil sie bereits eine Figur in der Opernwelt, in einer Zunft voller Egos, geworden ist, eine ruhige, angenehme Person, mit einem angenehmen Auftreten und gemessenen Worten, die uns mit ihrem Mangel an Eitelkeit überrascht.

In diesem Monat kehrt sie an das Teatro Real zurück, wo sie letztes Jahr die Brünnhilde in *Die Walküre* gesungen hat, um die Rolle von Wotans Lieblingstochter in *Siegfried* wieder aufzunehmen. Einige Sänger behaupten, dass die Brünnhilde von *Siegfried* die schwierigste der drei (*Walküre*, *Siegfried* und *Götterdämmerung*) ist. Stimmen Sie zu?

Ich fühle mich sehr wohl mit den drei Brünnhilde aus *Die Walküre*, *Siegfried* und *Götterdämmerung*... für mich ist es zum Beispiel sehr schön, *Siegfried* zu singen... *Die Walküre* ist offensichtlich ernster... aber ich fühle mich auch wohl, wenn ich in den unteren Lagen singe... und bei der *Götterdämmerung* fühle ich mich sehr gut, weil sie beides hat, sie ist tief und sie ist hoch... Also, eigentlich fühle ich mich mit jeder Brünnhilde... sehr wohl. In der Tat habe ich gerade alle drei gesungen...

Und welche Unterschiede würden Sie zwischen der ersten Brünnhilde und *Siegfried* hervorheben?

Wie ich schon sagte, da ich die drei Brünnhilde mag, gibt es für mich keinen Unterschied... offensichtlich ist eine tiefer und die andere höher gelegen....

Im Dezember letzten Jahres konnten Sie Ihre letzte Brünnhilde in einer konzertanten Fassung auf Radio France singen, allerdings nicht wie geplant in der Neuinszenierung an der Opéra Bastille. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie ohne Publikum sangen?

Ja... nach einigem Hin und Her haben wir eine Aufnahme für den Rundfunk gemacht... Ich habe die Brünnhilde in *Siegfried* und *Götterdämmerung* gesungen... An der Opéra de la Bastille habe ich die Brünnhilde in *Götterdämmerung* gesungen und bei Radio France die Brünnhilde in *Siegfried*... Es war eine sehr schöne Arbeit mit Philippe Jordan, und mit dem Orchester... das war aufregend, und ich war natürlich sehr glücklich, dass es am Ende als Radioaufnahme gemacht werden konnte, weil ich in den letzten Monaten sehr viel an der *Götterdämmerung* gearbeitet hatte... eigentlich war es wie eine Studioaufnahme... Obwohl man natürlich das Publikum vermisst... aber wir waren alle sehr glücklich, dass es am Ende doch noch geklappt hat... und deshalb waren wir alle sehr konzentriert... ich war sehr konzentriert... ich hatte das Orchester hinter mir... natürlich ist es viel besser, es so zu machen, als ohne Gesang nach Hause gehen zu müssen... (lacht)

Seit Ihrem Debüt im Jahr 2000 haben Sie große Erfolge bei den Bayreuther Festspielen gefeiert. Erinnern Sie sich noch an Ihren Debütabend in Bayreuth?

Ja, natürlich!... Ich erinnere mich an mein Debüt als Freia in Jürgen Flimms *Ring*... und ich sang Freia, Guttrune und eine Walküre... das war sehr aufregend, denn diese Bühne ist etwas Besonderes und die Akustik ist ein Traum... es war eine tolle Erfahrung für mich... Dann hatte ich auch eine sehr schöne Erfahrung, als ich die Elisabeth gesungen habe... und später auch die Senta. Das war meine Rückkehr, nachdem ich eine Pause in Bayreuth hatte... Bayreuth ist wunderbar, wie jedes Opernhaus, aber Bayreuth hat zusätzlich noch diesen Orchestergraben und eine Akustik, die wirklich besonders ist... und außerdem ist es im Sommer... und es war etwas ganz Besonderes, mit Christian Thielemann zu arbeiten...

Was würden Sie an Thielemann als Dirigent hervorheben?

Die Arbeit mit Thielemann ist immer sehr interessant; ich habe viel von ihm gelernt... er ist immer sehr professionell, er kennt das Haus sehr gut und weiß, was gebraucht wird... und natürlich kennt er die Musik sehr gut.

Für viele ist Christian Thielemann der beste Wagner-Dirigent der Gegenwart. Was ist Ihre Meinung als bekannte Wagner-Interpretin?

Nun, das kann ich nicht sagen... ich weiß nicht... denn ich sehe in jedem Dirigenten etwas Gutes, und jeder gibt das Beste von sich... die Wahrheit ist, dass ich nicht darüber nachgedacht habe, aber es ist wahr, dass Thielemann fantastische *Tempi* hat... Seine *Tempi* sind nie zu langsam oder zu schnell... sie sind einfach die richtigen...

Und was ist die größte Herausforderung für einen Sänger, wenn er sich mit Wagner auseinandersetzt?

Man muss lange singen, und das ist schon eine der größten Herausforderungen, und außerdem muss man lange stehen... also muss man das alles im Griff haben (lacht) Natürlich muss man eine gute Technik haben, an der man über die Jahre arbeitet... aber man muss auch gute Schuhe haben, weil man, wie ich schon sagte, lange stehen muss und natürlich braucht man Energie... Man braucht eine besondere Energie, aber das alles soll unbemerkt bleiben. Bei Wagner kommt auch viel vom Text, und tatsächlich arbeite ich sehr intensiv an dieser Beziehung zwischen Text und Musik...

Als Expertin für das Wagner-Repertoire, was sind Ihre Lieblingsrollen?

Na ja, im Moment ist es Brünnhilde (lacht) ... Ich hatte eine tolle Zeit, als ich *Götterdämmerung* und *Siegfried* gesungen habe... aber neben Wagner singe ich auch viel Strauss.... Sagen wir so, es sind meine beiden Hauptkomponisten, aber im Moment ist meine Lieblingsrolle zweifellos Brünnhilde...

Apropos Strauss: Ihre Daphne an der Wiener Staatsoper, als Sie noch zum Ensemble des Theaters gehörten, war entscheidend für die Projektion Ihrer internationalen Karriere. Wie kam das Angebot an Sie, diese Rolle zu singen?

Ja, es war in der Tat ein sehr wichtiges Ereignis in meiner Karriere... es war die Zeit, als Ioan Holender Intendant war... er war derjenige, der es mir vorgeschlagen hat und ich habe sofort ja gesagt... ohne es überhaupt auszuprobieren (lacht)... Es war sehr wichtig für meine Karriere, weil es mir viele Türen geöffnet hat...

Und sie haben während ihrer gesamten Karriere eine solide Beziehung zu Richard Strauss gepflegt; die Marschallin (*Der Rosenkavalier*), Helena (*Die ägyptische Helena*), *Salome*, *Elektra*... Ist es schwieriger, Strauss zu singen als Wagner?

Ich weiß nicht, ob es schwieriger ist, aber es ist ganz anders... es wird anders gesungen... Ich bin eine Sängerin, die in der Vorbereitung auf eine Rolle viel am

Klavier arbeitet... Bevor ich anfangen zu singen, wenn ich eine neue Opernrolle vorbereite, studiere ich die ganze Partitur, die Harmonien, am Klavier. Und zum Beispiel bei Richard Strauss ist es wirklich sehr interessant, weil man die Veränderungen in der Harmonie sehr gut sehen kann... Ich muss gestehen, dass ich Strauss liebe... Ich mag zum Beispiel Elektra sehr... es gibt viele Farben in der Musik von Richard Strauss.... aber auch bei Richard Wagner...

Apropos Farben in der Musik von Richard Strauss, da fallen mir seine *Vier letzten Lieder* ein...

Ja, ja, das ist richtig... und es ist wirklich hochinteressant, mit all diesen Farben zu arbeiten...

Arbeiten Sie übrigens noch mit Ihrem *Gesangslehrer Prof. Wolfgang Millgramm* zusammen?

Ja... und ich habe ihm sehr viel zu verdanken... wir haben eine sehr schöne Zusammenarbeit... wir arbeiten seit vielen Jahren zusammen und das ist sehr wichtig für mich, denn es gibt mir viel Sicherheit auf der Bühne zu wissen, was ich technisch machen muss... Für mich ist es essentiell, immer zu ihm zu gehen und sein äußeres Ohr zu haben... das ist sehr wichtig, denn man hört sich selbst anders als andere einen hören...

Bevor er Gesangslehrer wurde, hatte Wolfgang Millgramm eine beachtliche Karriere als Tenor. Möchte Ricarda Merbeth in Zukunft unterrichten oder ist das nichts, was Sie besonders interessiert?

Ja, aber im Moment bin ich viel unterwegs ... na ja, wenn es möglich ist (lacht) ... Man braucht eine besondere Ruhe ... und man muss Zeit haben, um sich dem Training der Sänger zu widmen ... aber wenn mich jemand fragt, bin ich natürlich immer glücklich und zur Verfügung ... Außerdem habe ich den Titel eines Pädagogen, und ich könnte an einer Hochschule unterrichten, aber im Moment habe ich noch viel zu viel zu tun ... außerdem, um ehrlich zu sein, habe ich im Moment nicht wirklich die nötige Geduld, da ich noch selbst so aktiv auf der Bühne stehe. Man muss sich entscheiden, ob man das eine oder das andere macht, manche Leute können beides gut kombinieren, aber ich weiß nicht... Ich denke, dass das Unterrichten eine große Verantwortung mit sich bringt und man muss sehr gut reflektieren, ob man unterrichtet oder singt... Aber, es ist wichtig und sehr schön, jemanden zu haben, der die Rolle der Augen, oder eher die Ohren, von außen übernimmt.

Und wie hat sich Ihr Instrument seit seinen Anfängen entwickelt?

Nun, ich komme aus dem *lyrischen Fach*... Ich war nie ein *hochdramatischer Sopran*... und aus dem Lyrischen zu kommen, impliziert einen ganzen Aufbau der Stimme, da sich der Körper ständig verändert... Es ist also sehr wichtig, den Übergang zum neuen *Fach* gut zu vollziehen...

Apropos *Fach*, in Ihrer Zeit an der Wiener Staatsoper sangen Sie Mozart-Partien wie Donna Anna oder die Contessa... aber in den letzten Jahren sind Sie nicht mehr zum italienischen Repertoire zurückgekehrt, war das eine bewusste Entscheidung oder liegt es daran, dass Sie weniger Angebote für solche Rollen erhalten?

Sagen wir, die Mozart-Bühne war geschlossen, und es kamen nur Wagner und Strauss... Und die habe ich genommen, weil ich dachte, besser eine Elisabeth im *Tannhäuser* als eine Contessa, denn ich bin eine deutsche Sängerin, und mein Italienisch, obwohl es gut ist, könnte viel besser sein. Ich ziehe es also vor, in einer Sprache zu singen, die ich gut kenne... Aber ich singe zum Beispiel Turandot, obwohl es natürlich anders ist, weil es eine andere Art zu singen erfordert als eine Contessa oder eine Donna Anna... Ich muss sagen, dass ich viel von diesen Mozart-Opern in Wien gelernt habe...mit sehr guten Dirigenten arbeiten konnte, und auch in sehr schönen Produktionen...

Sie debütierten an der Wiener Staatsoper in der Rolle der Marzeline in *Fidelio* und sangen auch die Titelrolle der Leonore ... Es gibt Sänger, die sagen, Beethoven habe nicht gewusst, wie man für die Stimme schreibt ...

Nun, ich denke, es ist fantastisch komponiert... ich kann mich nicht beschweren...

Sie haben auch die *Missa solemnis* gesungen ...

Ja, ich denke, es ist fantastische Musik und sie ist wunderbar geschrieben... es ist auch wahr, dass ich ein reiner Sopran bin. Und vielleicht ist das der Unterschied, denn für einen Mezzo oder einen dramatischen Sopran dort oben in der *Missa solemnis* zu singen... Aber für mich ist es immer noch machbar, weil es auch teilweise lyrisch ist... Tatsächlich gibt es in jeder Rolle immer etwas Lyrisches... sogar in der *Götterdämmerung* (lacht)...

Zu Ihrem Repertoire gehören auch viele Operntitel des 20. Jahrhunderts wie Schnittkes *Gesualdo* oder Janaceks *Jenufa*; Sie haben Marie in *Wozzeck* (Alban Berg), Goneril in *Lear* (Aribert Reimann), Marie/Marietta in *Die tote Stadt* (Korngold) gesungen, mögen Sie die sogenannte zeitgenössische Oper? Würden Sie gerne neue Rollen aus dem zeitgenössischen Repertoire aufnehmen?

Ja, natürlich... Es war sehr aufregend, diese Goneril in *König Lear* zu machen... es war fantastisch... die Wahrheit ist, dass sie wirklich kompliziert ist, und es war eine große Herausforderung für mich, sie in Paris zu singen. Die *Regie* des *Lear* in Paris war übrigens von Bieito, eine sehr schöne Inszenierung... Aber wenn ich wieder ein Angebot in diesem Sinne oder sogar für zeitgenössische Musik erhalte, muss ich sehr viel nachdenken und es mir sehr genau überlegen...

Übrigens, studieren Sie gerade neue Rollen für ein zukünftiges Debüt ein?

Nein. In den letzten zwei Jahren habe ich an der *Götterdämmerung* gearbeitet, die im November und Dezember zumindest als Rundfunksendung ausgestrahlt wurde.

Und jetzt habe ich *Siegfried*... dann kommt wieder *Elektra* im Juni in Toulouse... und dann kommt wieder Senta in Paris im Herbst, *Götterdämmerung* in Madrid. 2022 werde ich Isolde in Neapel singen. Also, kurz gesagt, alle diese Partien wiederholen sich... *Ring*... *Elektra*... aber ich muss gestehen, dass dies mein Traum ist und ich darüber sehr glücklich bin. Im Moment habe ich keine anderen großen Rollen, aber diese Rollen müssen jedes Mal neu entwickelt werden, bei jedem neuen Engagement.

Entdecken Sie immer noch neue Details oder Nuancen in der Partitur, wenn Sie diese Rollen zum x-ten Mal durchgehen?

Ja, ja, genau... ich studiere sie immer, als ob es etwas Neues wäre... und ich gehe zu Herrn Millgramm... dann reflektiere ich und lese über das Stück... und dann bereite mich wieder vor, und ich bekomme immer eine neue Perspektive auf das Stück. Ich denke, das ist sicherlich sehr gesund...

Übrigens, hat die Sängerin Ricarda Merbeth irgendwelche Rituale, bevor sie auf die Bühne geht?

Ja, ich bete immer ein Vaterunser mit meinem Mann...er kommt immer zu jeder Vorstellung, er war auch Sänger.. Jetzt malt er Ölbilder...und er begleitet meine Karriere. Wir haben uns auf der Bühne kennengelernt, er sang den Stolzing und ich die Eva in Magdeburg. Außerdem habe ich drei kleine Engel mit einem kleinen Altar in meiner Garderobe... und als ich sie einmal im Hotel vergessen habe, bin ich in Panik geraten (lacht)...

Ich habe ein Interview mit Ihnen gelesen, in dem Sie sagten: "Singen ist wie Autofahren" ...

(lacht) Beim Autofahren gibt es viele Dinge, die automatisch ablaufen... Sie treten die Kupplung, die Bremse... und alles fast ohne es zu merken... Beim Singen ist es genauso, man tut bestimmte technische Dinge automatisch. Sie halten nicht inne, um viel darüber nachzudenken, wenn Sie es tun... Das heißt, Singen ist automatisch, wie die Kupplung und die Bremse (lacht)...

Was bedeutete es für Sie als ehemaliges Mitglied der Hausoper, 2010 den Titel der Kammersängerin der Wiener Staatsoper erhalten zu haben?

Ich war sehr aufgeregt... Ich erinnere mich außerdem, dass es eine sehr feierliche Präsentation mit Direktor Holender und der Kulturministerin Schmied war... Es war etwas sehr Besonderes für mich.

Und zum Schluss noch einmal zurück zum Anfang, wie hat alles angefangen? Wollten Sie schon immer Sängerin werden?

Ja, meine Mutter sagt immer, dass ich angefangen habe zu singen, bevor ich mit dem Sprechen angefangen habe (lacht), und dass ich schon immer eine schöne Stimme hatte... Ich habe mit 11 Jahren angefangen zu singen, und seitdem habe ich nie wieder aufgehört. Ich habe mit fünf Jahren angefangen Klavier zu spielen.

Meine Mutter war *Kantorin* und meine Eltern haben mir immer sehr geholfen, eine musikalische Ausbildung zu bekommen. Ich komme aus der ehemaligen DDR und damals war es für mich sehr schwierig, Musik zu studieren... Also habe ich mit 11 Jahren angefangen, beim Kirchenmusikdirektor Musik zu studieren, weil ich in der Musikschule nicht angenommen wurde, weil ich die *Jugendweihe* nicht hatte. Darum konnte ich nicht auf die Musikschule gehen. Also hatte ich einen Privatlehrer, der mich trotzdem auf den Eintritt in die Musikschule vorbereitet hat, und dann habe ich in Leipzig mein Abitur gemacht... aber es war gar nicht so einfach in der Zeit der alten DDR...